

# Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes  
der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Die Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Dienstag Abend in  
Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich  
50 Pf., einjährig 5 Mark. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 RM.

Redaktion und Expedition  
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwenstraße.  
Telefon 2008.

Anzeigen kosten die 6 mal gefaltete Zeile oder deren Raum 15 Pf.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen sollte man bis abends 7 Uhr  
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 188

Gießen, Montag den 17. August 1914

9. Jahrgang

## Der Krieg!

### Die Versorgung mit Nahrungsmitteln im Krieg.

Es gibt in der Geschichte der zivilisierten Nationen keinen Krieg, der in das normale ökonomische Leben so tiefgehende Störungen hineingebracht hat wie der jetzige. Entzieht er doch eine unerhörte Zahl von Arbeitskräften mit einem Male der Produktion, in Europa vielleicht 20 Millionen Menschen. Eine der Lebensbedingungen der modernen Wirtschaft, die innige weltwirtschaftliche Verbindung aller großen Produktionszweige miteinander, ist unterbrochen. Wie war der internationale Handel eine größere Notwendigkeit, nie war er mehr unterbrochen als jetzt.

Da werden alle Grundzüge hinfällig, die in der kapitalistischen Gesellschaft während des Friedens das ökonomische Geschehen beherrschten. Selbst neutrale Staaten sehen sich genötigt, die Neutralität des Eigentums und der freien Konkurrenz anzutasten, z. B. durch Erlaß von Ausfuhrverboten und Moratorien. In den kriegführenden Staaten selbst muß man noch weiter gehen.

Die Sozialdemokratie wirkt sich mit ganzer Kraft auch im Kriege auf solche Fragen friedlichen Schaffens, und hier kommt ihr zugute, daß ihr Denken gewohnt ist, noch mit anderen Produktionsformen zu rechnen, als den kapitalistischen.

So ermahnt der sozialdemokratische Parteivorstand sofort alle Maßnahmen, die bei längerer Fortdauer des Krieges erforderlich sind, um die Nahrungsmittelversorgung zu sichern, und machte auch dem Reichsamt des Innern davon Mitteilung.

In einzelnen Gebieten ist man bereits gezwungen gewesen, zu der Festsetzung der Preise mancher Nahrungsmittel zu schreiten. Aber die Preisfixierung darf sich nicht auf den Zwischenhandel beschränken. Wie den Konsumenten vor der Ueberverteilung durch den Zwischenhandel, so muß man diesen vor der Ueberverteilung durch Großhandel und Produzenten schützen. In selbst zum Schutz des Produzenten sind Maximalpreise für seine Produktionsmittel erforderlich.

Die Maximalpreise verhindern jedoch bloß, daß der Käufer zu hohe Preise zahlt; sie geben ihm nicht die Gewissheit, daß er die verlangte Ware erhält. Die Gefahr würde nur verschoben, nicht beseitigt, wenn die Produzenten verpflichtet würden, jedem Privaten so viel von ihren Produkten zu verkaufen, als er verlangt. Das würde dahin führen, daß einzelne wohlhabende Zwischenhändler oder Konsumenten ihrerseits große Vorräte anlegten und die bestmögliche Waise leer ausginge, die von der Hand in den Mund lebt. So ergibt sich die Notwendigkeit der Verkaufsverpflichtung, aber nur an öffentliche Institutionen, die die erworbenen Produkte dann je nach Bedarf umsetzen oder verteilen, entweder direkt oder durch die Organe des Zwischenhandels und der Konsumgenossenschaften.

Das alles bezieht sich indes nur auf die vorhandenen Vorräte an Nahrungsmitteln. Ihre Menge würde durch solche Maßregeln nicht vermehrt. Maximalpreise könnten sogar auf manchen Produktionszweig hemmend einwirken, wenn nach wie vor der Profit die einzige Triebkraft der Produktion bleibt. Es wird daher dringend notwendig, daß die öffentliche Gewalt in den Produktionsprozess selbst eingreift, sowohl verbietend wie positiv zwingend. Es muß verboten werden, daß Produkte, die der Ernährung der Menschen oder des Nutztieres dienen könnten, anderen weniger wichtigen, aber ganz überflüssigen Zwecken zugeführt werden, wie etwa der Produktion von Brauntwein. Selbst die Produktion von Zucker könnte eingeschränkt werden. Deutschland führt in normalen Zeiten für etwa 200 Millionen Mark Zucker aus. Ist nicht eine gewaltige Konsumsteigerung im Inland durch Preisüberhebung zu erreichen, dann müßten die überschüssigen Zuckerrüben der Verfütterung für Milch- und Fleischvieh zugeführt werden, nicht etwa für die Produktion zukünftiger Ausfuhr verwertet werden.

Die Milchproduktion ist ausschließlich nach dem Bedürfnissen der Bevölkerung und nicht nach dem Profitinteresse der Besitzer der Milchvieh einzurichten. Dabei müßte jede ungerechtfertigte Schlachtung solcher Kühe verhindert werden.

Au diesen Verböten hätten sich positive Maßregeln zu gesellen, so vor allem die Verpflichtung, die Wachfelder sofort mit roth wachsenden Futterkräutern und Gemüsen zu bepflanzen, die nach im Laufe dieses Herbstes zum Konsum geeignet werden. Zur Erleichterung des Betriebes der kleinen Besitzer ist erforderlich die Freigabe der Wälder und Moore zur Streugewinnung.

Endlich müßte man trachten, die Produktivkräfte zu vermehren, die der Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Dabei handelt es sich nicht nur um die Einbringung der Ernte, sondern auch um deren Ausbarmung, um die Saatbestellung, um die Vorbereitung der künftigen Ernte. Diese Aufgabe ist bereits vor allem von den Gewerkschaften in tatkräftiger Weise in die Hand genommen worden. Soll sie aber in vollem Umfange erfolgreich durchgeführt werden, so werden Maßnahmen erforderlich, die die Anziehungskraft der ländlichen Arbeit erhöhen, die Arbeitsfreudigkeit steigern und die ländlichen Arbeitgeber hindern, ihre Arbeiter in altmodischer Weise zu behandeln. Die Sicherung eines Minimallohnes, die Aufhebung der Gefährdungen und der sonst bestehenden Ausnahmegerichte gegen Landarbeiter sind unumgängliche Forderungen geworden.

Dazu hätte sich zu gesellen die Vermehrung der ländlichen Produktionsmittel. Da es sich jetzt nicht um Hilfe für den Besitzer, sondern für die Gesamtheit handelt, so kommen auch Geldvorstöße in Betracht, die der einzelne nach seinem Belieben verwendet. Vorrichtung der Produktionsmittel in natura ist viel zweckmäßiger, namentlich die Lieferung von Dünger und Saat. Trübt an die kleinen Besitzer. Nicht minder notwendig wäre die Beschaffung von Maschinen, schon wegen des Mangels an Menschen und Gespannen. Die landwirtschaftlichen Maschinen, die unbenutzt auf Lager stehen, könnten vom Staat oder anderen öffentlichen Korporationen der Produktion zugeführt werden. Die bereits in Betrieb stehenden Maschinen müßten auf intensiver Ausnutzung werden. Heute werden die meisten Maschinen nur von ihrem Besitzer allein benutzt. Die öffentliche Gewalt hat dafür zu sorgen, daß sie auch für andere Landwirte arbeiten können. Jetzt nach der Ernte wird er namentlich notwendig, daß die Dampftraktoren noch weit mehr als bis jetzt auch den kleineren Landwirten zugänglich werden. Bei der einfaches Bestellung könnten Dampf- und Motorsägen eine ausgedehnte Verwendung finden, wenn ihre Besitzer nicht nach Willkür über sie verfügen dürfen.

Zur Vermehrung der Nahrungsmittel vermögen auch die ländlichen Gemeinden beizutragen, so wenn sie, soweit wie möglich, die Küchenabfälle zur Produktion von Schweinefleisch und Kaninchenfleisch verwenden.

Alles das ist noch lange kein Sozialismus. Es handelt sich um bloße Reformmaßnahmen. Manches ist schon in Angriff genommen, von den Gewerkschaften, von den Gemeinden, von Behörden des Reichs und der Einzelstaaten. Aber man wird weiter gehen müssen, sobald die Not drängt. Solange sollte man jedoch nicht warten. Jeder Tag des Jauerns kann unüberbrückbare Möglichkeiten verloren geben lassen.

Die Sozialdemokratie wertet nicht. Sie verlangt eingreifende Maßregeln, um die Versorgung der Volksmasse mit Lebensmitteln zu sichern. Die Forderungen eines konkreten Ausdrucks zu geben, hat der Parteivorstand unten folgende Forderungen zur Lebensmittelförderung aufgestellt. Es ist zu erwarten, daß unsere Genossen in allen Organisationen und Organen, auf die sie Einfluß haben, namentlich in den Kommunalverwaltungen, im Sinne dieser Forderungen tätig sein werden.

a) Landwirtschaftliche Produktion von Lebensmitteln.  
Der sozialdemokratische Parteivorstand empfiehlt im Hinblick auf die Kriegszeit folgendes Programm für landwirtschaftliche Produktion, das von ihm auch im Reichsamt des Innern zur Erörterung gestellt wird.

I. Maßnahmen zur Regelung der Produktion.  
1. Organisation der Einbringung der Ernte und ihrer Ausbarmung.  
2. Festhaltung der Wälder der Landwirte zu bestimmten Arten der Produktion. Sofortige Bebauung der Wachfelder mit roth wachsenden Futterkräutern und Gemüsen. Organisation der Milch- und Streugewinnung.

II. Maßnahmen zur Beschaffung von Produktionsmitteln.  
1. Lieferung von Dünger und Saatfrucht durch öffentliche Institutionen und Regelung ihrer Verwendung.  
2. Lieferung von Maschinen durch Kommunalverbände an die Besitzer zu intensiver Anwendung.  
3. Freigabe der Wälder und Moore zur Streugewinnung.

III. Befreiung von Arbeitskräften.  
1. Befreiung der Anwerbung.  
2. Sicherung eines Minimallohnes.  
3. Aufhebung der Gefährdungen und der Ausnahmegerichte gegen Landarbeiter.  
IV. Vorschriften über die Verwendung von Produkten.  
Aufhebung von Karosellen und Getreide von der Brauntweinproduktion, Regelung der Einschränkung der Produktion von Bier, Zucker, Stärke.

V. Verpflichtung der Landwirte zum Verkauf ihrer Produkte an öffentliche Institutionen (Schule, Land, Gemeinden).

VI. Preisfestsetzung für Produktionsmittel und Produkte, für Produzenten und Zwischenhändler.

VII. Produktion der Lebensmittel und Regelung des Umsatzes durch Kommunen.

VIII. Einseitige Anwendung auf Nahrung, Fortschrittlichkeit, Kohlenproduktion, chemische Industrie.

b) Anträge für die kommunalen Nahrungs-Kommisssionen.  
Der Parteivorstand richtet an die Parteigruppen in den kommunalen Vertretungen und Körperschaften das Ersuchen, sofort die folgenden Anträge, die von der sozialdemokratischen Fraktion auch schon im Reichsamt des Innern geäußert wurden, einzubringen:

I. Unterstützung der Arbeitslosen:

a) durch Weiterführung resp. Beschleunigung der öffentlichen Bauten;

b) durch Geld.

II. Hilfe für die Kinder der Eingezogenen und der Arbeitslosen:

a) durch Kindergärten und Kinderhort;

b) durch Spelung;

c) durch Schlingenspiele.

III. Hilfe für die Lebensmittel:

a) durch Festsetzung von Höchstpreisen;

b) durch Befreiung von Steuern und Abgaben von Speisekarten;

c) durch Befreiung von Steuern.

IV. Hilfe für die Arbeiter:

a) durch Arbeitsplätze, in öffentlichen oder in Privatschulen, für Unbemittelte auf öffentlichen Kosten;

b) durch Ausbarmung (Bewässerung und Ackerbau) für Unbemittelte auf öffentlichen Kosten.

V. Krankenpflege:

für unentgeltliche ärztliche Behandlung und Heilmittel auf öffentlichen Kosten.

VI. Unterstützung der aus dem Auslande hierher geflüchteten Deutschen.

VII. Unterstützung der hier im Reich weilenden hilflos gewordenen Ausländer.

VIII. Alle durch den Krieg hervorgerufenen Notstands-Unterstützungen, wie namentlich die vorstehenden, gelten nicht als Armenunterstützungen.

Warnungen an Frankreich und Belgien.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt folgendes mit: Als deutsche Warnungen ist an Frankreich und Belgien durch Vermittlung einer neutralen Macht folgendes mitgeteilt worden:

1. der französischen Regierung: Weidungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß dem Völkerrecht zuwider in Frankreich ein Volkskrieg organisiert wird. In zahlreichen Fällen schloffen Landeseinwohner unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung heimlich auf deutsche Soldaten. Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegsführung, die dem Völkerrecht widerspricht. Die deutschen Truppen haben die Anweisung erhalten, jede feindselige Haltung der Landeseinwohner mit den schärfsten Maßnahmen zu unterdrücken. Jeder Widerstand, der Waffen führt, jeder, der die deutschen räumlichen Verbindungen stört, Telegraphenbrüche durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz: in irgend einer Weise unbedeutend an der Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort händrechtlich erschossen. Wenn die Kriegsführung hierdurch einen besonders schroffen Charakter annimmt, trifft Deutschland dafür nicht die Verantwortung; Frankreich trifft allein die Verantwortung für die Ströme von Blut, die sie kosten wird!

2. der belgischen Regierung: Die belgische Regierung hat Deutschlands aufschuldig gemeinte Anwerbungen zurückgewiesen, ihren Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen. Sie sollte dem deutschen, durch die Maßnahmen der Gegner Deutschlands gebotenen, Einmarsch bewaffneter Widerstand entgegen; sie hat den Krieg gewollt. Trotz der Rolle vom 8. August, in welcher die belgische Regierung mitteilt, daß sie gemäß dem Kriegsgebot den Krieg nur mit den uniformierten Mannschaften führen werde, haben an den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Truppen unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung teilgenommen. Sie schossen nicht nur auf die deutschen Truppen, sie erschlugen in grausamer Weise Verwundete und schossen Ärzte nieder, die ihren Dienst erfüllten. Gleichzeitig verurteilte in Antwerpen der Vöbel deutsches Eigentum barbarisch; Frauen und Kinder wurden in bestialischer Weise niedergemetzelt. Deutschland fordert vor der ganzen zivilisierten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen und für die jeder Zivilisation hohnsprechende Kriegsführung Belgiens. Wenn der Krieg von nun an einen grausamen Charakter annimmt, trägt Belgien daran die Schuld! Um die deutschen Truppen vor der entsetzten Volksleidenschaft zu schützen, wird von nun an jeder Nichtuniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme am Kampfe berechtigt bezeichnet ist, als außerhalb des



Völkerrichts stehend behandelt werden, wenn er sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rühmlichen Verbindungen führt, Telegrammbedränge durchschneidet, Sprengungen vornimmt; kurz: in irgend einer Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt; er wird als Franziskaner behandelt und sofort handgreiflich erschossen werden.

Der Berliner Vorkämpfer schreibt zu den amtlichen Mitteilungen über deutsche Warnungen an Frankreich und Belgien: Als Beweis, wie berechtigt diese Warnungen sind, folgende uns von unserem Korrespondenten zugeleitete Tatsache: Ein im Dienst des Roten Kreuzes stehender Herr hatte bei der Rückfahrt von Lüttich zwei durch die Dämme des Roten Kreuzes fesslich gemachte Frauen, in denen außer den Herren des Roten Kreuzes noch eine deutsche Familie mit ihren Kindern Platz genommen hatte. Der Chauffeur kramte, daß der Weg von Verdun nach Aachen jetzt endlich passierbar ist; er fährt also über Chem. Aber ohne die geringste Achtung für das Rote Kreuz, dessen Bünden die Insassen am Arm tragen, wurde doch von regulären Truppen auf die Autos gefeuert und zwar von verschiedenen Seiten. Außerdem gemachten deutsche Schutzmännchen den Heberall und trafen die belagerten Dörfer herunter. Aber in demselben Augenblick beinahe auch Zivilisten sich an dem Kampfe zu beteiligen, freilich ohne Erfolg; auch sie fallen den deutschen Kugeln zum Opfer. Man fuhr zurück zu dem nahen Lüttich und kommt von da auf einem anderen Wege schließlich nach Aachen.

### Bruch des Völkerrichts.

Durch die amerikanische Vorkämpfer ist im Wiener Ministerium des Auswärtigen folgende Tatsache zur Kenntnis gebracht worden: Am 13. August ist der österreichisch-ungarische Konsul H. Hoffinger, der von dem österreichisch-ungarischen Vorkämpfer zum Schutze des diplomatischen Archivs in Petersburg zurückgelassen worden war und für dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt ausdrücklich garantiert hatte, als Kriegsgefangener verhaftet worden. Der Protest, den die amerikanische Vorkämpfer, die bekanntlich in Russland den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen für die Dauer des Krieges übernommen hat, gegen diesen eklatanten Bruch des Völkerrichts einlegte, blieb ohne Erfolg. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, diesen russischen Gewaltakt, dem übrigens bereits die willkürliche Verhaftung des Vorkämpfersangehörigen Lokater vorangegangen war, mit der völkerrichtlichen Waffe der Repressalie zu bekämpfen und hat daher noch heute die Gefangennahme des russischen Konsulgenossen Stokowski, dem die diplomatische Archive der hiesigen russischen Vorkämpfer anvertraut waren, des russischen Vorkämpfers Jakubowski und des gegenwärtig sich in Budapest aufhaltenden früheren russischen Konsuls in Serajewo von Jachrom verurteilt.

### Polen.

Das Oberkommando der 1. und 2. österreichisch-ungarischen Armee hat, wie uns die amtliche Berichterstattung meldet, an die Bevölkerung Russisch-Polens einen Aufruf gerichtet, in dem es ihr die Befreiung vom moskowitischen Joch verheißt und sie auffordert, die deutschen und österreichischen Vorkämpfer aus voller Seele zu unterstützen. Nach anderen amtlich durchgelassenen Nachrichten soll Barichow mit ihm fast ganz Polen von den Russen schon verlassen sein; der großen Freude des Volkes, das die deutschen und österreichischen Truppen bei ihrem Vordringen jubelnd begrüßt.

Es erreicht sich der revolutionäre Aufruf, der von Russland durch seine brutale Unterdrückungspolitik gesteuert wurde, in Polen für die militärischen Gegner des Kaiserreichs als so harter und willkommener Bundesgenosse. Die lange verborgene Hoffnung auf die Schaffung eines selbständigen polnischen Staats, wiewohl das obenstehende als Vorstufe zwischen Deutschland und Russland sehr wertvoll werden könnte, ist mit einemmal wieder am Tagelicht getreten. Der russische Machtpolitik droht damit ein vollkommener und wohlverdienter Bankrott.

Was sich jetzt in Russisch-Polen ereignet, ist für alle Stossen sehrleis. In einer Zeit heftiger Chinnat wird Polen die letzte Wunde schmerzlicher Nachbarn, die da vermeinten, jeder Gewinn an Land und Volkswohl bedeute unbedingt eine Verwertung ihrer wirtschaftlichen und militärischen Kraft. Die russische Brutalität glaubte an die Unmöglichkeit der roten Gewalt, sie beglückte sich mit der physischen Beherrschung, die sich nicht auf moralische Erhebung. Die Wiederholung von Bräuten ist unternehmenen Verleumdungen eine Verleumdung zwischen Polen und Russen zu erzielen, waren von Luger Austausch dessen, die jetzt ein, getreten ist. Sie schloß sich an der Russifizierungsmacht der Petersburger nationalen Kreise, die Polen jede Spur von Selbstverwaltung verweigerte und jede Erhebung mit blutiger Unterdrückung beantwortete. Den unglücklichen Polen blieb nur noch die Hoffnung auf die Befreiung, die von außen kommt. Sie sind die natürlichen Freunde der geschworenen Feinde Russlands.

## Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mägge. 35

„Gegen einfachen Schuldschein, will nichts weiter“, antwortete Selgestad. „Vertreue auf Euren Kopf. Sollt Kredit haben gegen acht vom Hundert, jähraus, jährein, bis der Strom zurück in Eure Tasche fließt.“

„So lachend dies ist“, entgegnete Marstrand zögernd, „ist es doch nicht das Geld allein, was mich drückt. Hat die Regierung nicht versprochen, den Lappen ihre Weiden zu erhalten, und sehen diese nicht gerade diese Fjorde und Halbinseln als ihr uraltes Eigentum an? Der Generalgouverneur Münte hat sich feierlich verbürgt, daß dem verfolgten Volke kein Leid mehr zugefügt werden soll; der Vogt von Tromsø ist mit genauer Not schon früher einmal der Beschlagnahme entgangen, und Klaus Sornemann —“

Selgestad ließ ihn nicht weiter reden. „Willt Euch ein Wort sagen“, sprach er, sein bittres Gesicht aufhebend, indem er zwischen den Felsenstümmern still stand. „Tränge Euch nicht mit der Antwort, kann warten bis morgen, dann aber, wie ihr gehen, müßt Ihr Euch entscheiden. Wollt Ihr Euer Haus nicht am Valfjord bauen, wißt Ihr Besseres, so tut nach Eurem Willen. Nehmen die Arbeiter dann mit, und was geheißen ist, mag geschehen bleiben; überredet Euch zu nichts. Wollt Ihr aber ein Mann sein, der hierher paßt und begreift, was er tun muß, so legt Eure Hand fest auf das, was Ihr haben wollt. Weidlich denken und schwachlich überlegen dürft Ihr nicht. Was schiert Euch das unnütze Gefindel auf den Alpen, das hin und her wandert, und dem kein Fied der Erde gehören kann? Was kümmert Euch der alte General, der in Tromsø sitzt und Briefe schreibt, die Stücke Papier sind? Was endlich habt Ihr mit dem Priester zu tun, der alte Weiber zu Tränen bringen mag, aber keinen Mann von dem, was er will? — Seht hin, Herr Marstrand,

Man kann einschleichen dieser Taktik die Frage aufwerfen, wo im Grunde die besseren russischen Patrioten gewesen sind, auf Seiten der reaktionären Rechte, die den Polen noch weniger Freiheit wollten als selbst die zaristische Regierung, oder auf der Seite der russischen Sozialdemokratie, die für die Freiheit und Selbstständigkeit Polens eintritt. Und was für Polen gilt, das gilt in hohem Grade auch für ganz Russland selbst. Denn hinter der politischen Revolution steht die russische Revolution nicht als das Resultat unentzähliger Verhältnisse, sondern als das Produkt der gegebenen unentzähligen Verhältnisse. Russland ist das einzige Land Europas, das im Weltkrieg nicht nur mit dem äußeren, sondern auch mit dem inneren Feinde zu kämpfen hat.

Kein Volk Europas ist mit den Zuständen, wie sie vor dem Kriege geherrscht haben, zufrieden gewesen, jedes erhoffte Besserung nach dem Kriege. Jedoch will keine Befreiung selbst vollbringen, keines erwartet Hilfe von den auswärtigen Feinden des eigenen Staatswesens. Eine Ausnahme machen nur die Völker Russlands, für sie ist der Staat nichts als ein ungeheures Gefängnis. Dofnungsvoll horchen sie den Schlägen, die von außen an ihrer Kettenreihe klopfen.

Freiheit mag die Völker hart. Durch gewaltsame Unterwerfung schafft sich dagegen der Staat gefährliche Feinde im eigenen Land, er wird damit nicht stärker, sondern schwächer. Darum wollen wir keine Fremdherrschaft ertragen, aber auch keine neu aufrichten!

### Jeder will helfen!

Antisch wird mitgeteilt: In erhebender Einmütigkeit sind alle Volksfreie bestrebt, sich in irgend einer Weise für das bedrohte Vaterland nützlich zu machen. Dem Kriegsministerium geben in dieser Hinsicht so zahlreiche Anerbietungen und Vorschläge zu, daß es unmöglich ist, in jedem Falle sogleich eine besondere Dankfugung ergehen zu lassen. Alle Beteiligten werden daher gebeten, sich vorerst mit dem befriedigenden Bewußtsein zu begnügen, daß jede Anregung geprüft und ihr, sofern sie brauchbar erscheint, auch Folge gegeben wird, daß auch die bloße Betätigung der guten Willens schon die Sache des Vaterlandes fördert, indem sie dessen unerschütterliche innere Einheit beim Ringen um den Erfolg bekräftigt.

### Kriegsfreiwillige für die Fliegertruppe.

Das Kriegsministerium erläßt folgenden Aufruf: Die plötzliche Entwidlung unserer nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im Gegenteil weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes miteingeworfen werden kann. Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und Marine ist durch besondere Maßnahmen, durch Verwendung von Zivilpiloten im Heeres- und Marinebereich, eingeleitet. Die Fliegertruppe sehen ihren Ausbildungsbetrieb fort. Aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit der im Kriege naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zu rechtzeitiger Vorsorge für die Ausbildung weiterer Fliegerführer für den Krieg. Die Meldungen Kriegsfreiwilliger überzählten zwar, wie bei allen Waffen, so auch bei der Fliegertruppe, den ausenblühenden Reichtum. Und bei muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden. Auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen. Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die geeignetsten Kriegsfreiwilligen einzustellen, d. h. solche, die neben der körperlichen Ausdauer und richtigen Charaktereigenschaften auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschulen und anderer technischer Vorkursen finden, die sich diesem Sonderkurs zugewandt haben. Außerdem werden geküßte Mechaniker und Monteur gesucht.

Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einschulung als Dispositioner bei der Königlich-Preussischen Fliegertruppe, Berlin-Schöneberg, Alte Roserne, Fliegerische Straße, auswärtige schriftlich.

Das Reichsmarineamt erläßt folgenden Aufruf: Weitere Anmeldden Kriegsfreiwilliger für den Marine-Fliegerdienst werden entgegengenommen. Bevorzugt werden junge Leute mit technischer Vorbildung und von solider Lebensführung, in erster Linie solche, die bereits das Pilotenexamen bestanden oder die Pilotenausbildung begonnen haben. Anmeldungen sind schriftlich oder persönlich von 1 bis 3 Uhr nachmittags zu richten an die Geschäftsstelle des freiwilligen Marinefliegertorps, Berlin W. 10, Markthausstraße 9.

### Die unselige Jagd auf Kraftwagen.

Die unselige Jagd auf Kraftwagen hat schon wieder ein Opfer gefordert. Nachdem vor kurzem eine österreichische Gräfin im Dienste des Roten Kreuzes von einem Wadist, dessen getötet wurde, ein Kettmeister der Kette und sein Wagenführer in der Gegend von Neudamm in der Neumark, also mitten im Lande, von einem auf Posten stehenden Förster erschossen worden, der auf russische Automobile

fahndete. Der Generalstab forderte wiederholt und immer wieder nachdrücklich, daß endlich die unselige Jagd auf Kraftwagen beendet würde, die schon mehreren braven Deutschen das Leben gekostet hat. Es ist heller Wahnwitz, in unserem Lande feindliche Automobile zu suchen. Weder Offiziere noch mit Geld beladene Wagen fahren in Deutschland umher. Möchte doch unser Volk endlich aufwachen, seine eigenen Landes-kinder in der grausigsten Weise hinzumorden und endlich einmal der warnenden Stimme der Heresleitung Gehör schenken. Das Vaterland braucht jeden einzelnen Mann in dieser ersten Stunde.

### Neue militärische Vorschriften für die Presse.

Der Oberbefehlshaber von Berlin und der Provinz Brandenburg hat, um dem Extrablatt-Linje zu neuen, nachstehende Bestimmungen für die Presse erlassen:

1. Als „Extrablätter“ dürfen lediglich solche Mitteilungen herausgegeben werden, die sich auf die wörtliche Wiedergabe der Depeschen des W. Z. V. beschränken und die Überschrift „Extrablatt“ tragen.

2. Den Zeitungen ist verboten, andere Ausgaben als die in Friedenszeiten herausgegebenen, falls nicht allgemein oder im Einzelfalle von mir die Genehmigung dazu erteilt wird.

Die Herausgabe einer Morgen-Ausgabe am Montag ist allgemein gestattet.

### Milderung der Pressenzensur?

Aus Zeitungen des Auslandes, die immer noch meist über Holland und Dänemark zu uns kommen, neuerdings ganz besonders aus holländischen Zeitungen, werden manche Einzelheiten der kriegerischen Ereignisse in Belgien und längere Schilderungen über die Eroberung von Lüttich bekannt. Die deutsche Presse läßt, obgleich ihr diese Schilderungen nun vorliegen, in ihrer Wiedergabe eine große Zurückhaltung, weil durch die strenge Zensur, deren militärische Berechtigung im gegenwärtigen Augenblicke man begreift, eigentlich alle militärischen Nachrichten verboten sind. Allerdings werden diese Bestimmungen in den verschiedenen Armeebezirken verschiedentlich gehandhabt. Es ist nach der Prankf. Zeitung in den Besprechungen im Generalstab in den letzten Tagen in Aussicht gestellt worden, daß dieses strenge Verbot aller militärischen Nachrichten aufgehoben oder doch gemildert werden wird, wenn erst die Zeit der Mobilmachung und der Aufnahmefähigkeit vorüber ist, und die großen Operationen begonnen haben.

### Die Haltung Italiens.

Der Vorkämpfer schreibt: Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Augenblicke entspricht seiner gleich nach Kriegsausbruch abgegebenen Neutralitätserklärung, welche, wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Mißfallen erregt hat. Aus diesem Grunde verheißt jetzt Frankreich mit allerlei Versprechungen und England mit noch brüderlicheren Mitteln, die italienische Regierung aus dieser vorerregten Stellungnahme herauszubringen. Man wird ruhig abwarten können, ob dieses eine Gerücht gegenüber angemessenen Beginnen in Rom auf Erfolg zu rechnen hat.

### Die gefangenen Belgier.

Der Ministerliche Anzeiger meldet mit Genehmigung der Zensurbehörde, daß die 4000 gefangenen belgischen Soldaten noch dem Zennelager gebracht worden sind und daß die Gefangenen zum Bau von Straßen benutzt werden.

### „Goeben“ und „Breslau“ in den Dardanellen?

Aus Rom wird geschrieben: Falls die deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“, wie man hier erwartet, in die Dardanellen einlaufen, will der Dreierbund ihre Abrüstung von der Porte fordern und die englische Marinekommission in der Türkei mit der Kontrolle dieser Maßregel beauftragen.

### Vorzügliche Pflege der Verwundeten.

Ein Arzt teilt der Prankf. Hg. mit, daß er bei der Ankunft der ersten Verwundeten in Wilhelm geradezu erstaunt war über die hervorragende erste Pflege, die unsere Soldaten im Feld fanden; die Notverbände waren mit der größten Sorgfalt und Sachkenntnis angelegt. Eine Leistung, die angesichts der tropischen Hitze am Tage des Gefechts umso höher anzuschlagen ist.

### Verwundete in Dänemark.

Ein Lazarettzug mit den ersten Verwundeten aus der Schlacht bei Rillhausen ist gestern eingetroffen. Es waren mehrere hundert

diese Worte: „Sei sicher, daß du Wahrheit sprichst, denn niemand kann sich rühmen, von Riels Gefelstad nicht betrogen zu sein.“

„Afraja“, erwiderte Marstrand, „ich danke dir heut mein Leben. Du warst es, der den Bär töte, deine Angel durchbohrte ihn, als ich ihn verwundet hatte. Ich kam hierher mit der Absicht, dies Land für mich zu nehmen, niemals soll es geschehen. Ich will nicht in deine Rechte greifen, ich will dich schlagen, so viel ich vermöge.“ Der Greis nickte leise und hob die Hand auf, als wollte er den Donk abwehren. „So viel du vermögest“, sagte er dann, „aber du vermögest nichts. Dein Herz ist mild, ich habe es erfahren. Du verachtest nicht die Söhne Kubins. Ich wußte, daß Selgestad dich an den Valfjord führen wollte, und erwartete dich. Ich war bei dir, als der Bär dich bedrohte, und schützte dein Leben, ich werde bei dir sein und dich schützen gegen deine Feinde. Wohne hier in Frieden, weil es gut ist. Wenn du gingst, würde bald genug ein Schlechterer kommen, denn die Geringerigen dieser harten Männer ist aufgewacht. Der Vogt von Tromsø, sein schlechter Knecht und Riels Gefelstad erinnere schon einen anderen Plan, wenn du ihnen entgegen willst.“

Afraja sprach ruhig und drückte sich zur Verwunderung Marstrands in der dänisch-nordwestischen Sprache vollkommen gut aus.

„Welchen Plan, wie du es nennst, haben sie mit mir eronnen?“ fragte er.

„Dein Königsbrief“, versetzte der alte Mann, „ist ein zu kostbares Gut, um Selgestad und seine Genossen nicht lästern danach zu machen. Seit vielen Jahren weiß er, daß der Valfjord reich ist an Holz, an fruchtbaren kleinen Flüssen und an Fischen. Er hat dich in sein Haus genommen, dir Wohlgetan und wird dir ferner helfen, bis der Tag gekommen ist, wo er dich hinausjagen darf, nackt und bloß, und was du dein nennst, die nehmen kann.“

(Fortsetzung folgt.)



Soldaten, außerdem auch etwa 700 gefangene französische Soldaten, darunter einige ihrer Vermundeten. Die Franzosen mochten einen recht erdumstürzenden Eindruck. Ihre Kleidung war mangelhaft. Einzelne trugen zerrissene Seidenhandschuhe, andere hatten zerrissene Socken an. — Gestern Abend ist nach ein Zug mit 300 unermundeten Kriegsgefangenen in Stuttgart eingetroffen.

#### Französische Gefangene.

Von Saarbrücken kommend trafen auf der Weiterreise nahezu 1000 französische Gefangene in Bielefeld ein, die in mangelhafter Kleidung und angelammelt höchstem Ernährungszustand einen bemitleidenswerten Eindruck machten. Wie es heißt, sollen die meisten der Franzosen bei dem Gefecht bei Logarde gefangen genommen worden sein.

#### Arbeitslosigkeit der Frauen.

Aus Berlin berichtet die Frankfurter Zeitung vom 14. August: Der Staatssekretär des Reichsams des Innern Dr. Teubner hat zu gestern Abend die Vertreter der kommunalen Behörden und der Vereinigungen Groß-Berlins, die den Verteilungen zum Schutze der weiblichen Angehörigen nachsehen, zu einer Besprechung eingeladen, die sich mit der Frage befaßte, wie der außerordentlich großen Arbeitslosigkeit der weiblichen Angehörigen und Arbeiterinnen begegnet werden könne. Es wurde zunächst von allen Vertretern der Vereine übereinstimmend verlangt, daß die Konturen der wohlhabenden Frauen und Mädchen eingestellt werden müßten. Dieser Wettbewerb, sowohl der ehrenamtliche als der bezahlte, bedeuere eine große Gefahr für die arbeitenden Klassen. Auch die gewerkschaftlichen Zimmervermietinnen, die sich jetzt in sehr großer Notlage befinden, würden durch die Konturen solcher Frauen, die das Zimmervermieten nicht gerade nötig haben, sehr geschädigt. Ferner wurde u. a. ausgeführt, daß sich zahlreiche Vertreterinnen für die städtischen Schulen melden, um dort Vertretungen zu übernehmen. Diese Damen glauben gewiß ein gutes Werk zu tun. Es sei aber grundsätzlich, daß hier mit Ueberstunden gearbeitet würde. Die städtische Schulverwaltung müßte hierfür besondere Kräfte einstellen, die ausreichend vorhanden seien.

In allen Geschäftszweigen fehle es an Arbeit. Besonders groß sei die Stellungslosigkeit der Dienstmädchen. Zahlreiche Dienstmädchen bieten sich, wie bei den Arbeitslosen, sehr leicht an, falls man ihnen halbes Lohn, teils auch ohne Lohn nur gegen Kost und Logis an. Vielen Mädchen sei, obgleich sie jahrelang bei derselben Herrschaft, zum Teil sogar 25 Jahre gedient hätten, sofort gekündigt worden! Von verschiedenen Stellen wurde auch die Einstellung der weiblichen Schaffner bei den Straßenbahnen angegriffen. Allgemein kam in der Besprechung zum Ausdruck, daß für die Frauen der Selbstbeschäftigung sehr viel getan werde. Es liege aber hier die große Gefahr nahe, daß für die Hunderttausende von Frauen und Mädchen, die arbeitslos und wirklich bedürftig seien, nichts getan werde. Besonders schlimm sehe es mit den Heimarbeiterinnen aus. Von den etwa 50.000 Konfektionsarbeiterinnen in Groß-Berlin sei der größte Teil arbeitslos.

Das Ergebnis der Besprechungen war, daß an die maßgebenden Behörden das Ersuchen gerichtet werden soll, Bestimmungen zu treffen, wonach in allen Betrieben die Arbeitszeit auf 8 Stunden beschränkt wird. Generierung wird in manchen Betrieben bis zu 12 Stunden gearbeitet, während andere still liegen. Zur weiteren Verfolgung der Frage wurde eine Kommission aus Vertretern der städtischen Behörden und der Organisationen gewählt.

#### Kartoffelwucher.

Gegen mangelhafte Herausführung der Kartoffelpreise wendet sich auch Dr. Georg Heim, der bekannte bayerische Bauerngenossenschaftsführer, in einem Artikel im Bayerischen Kurier, indem er das laufende Publikum zum Vorkauf als wirkungsvollster Selbsthilfe auffordert. Er schreibt: Angefichts der mangelhaften Preise, die teilweise für Frühkartoffeln verlangt werden — aus der Pfalz wird berichtet von 7—8 Mk., während höchstens 3,50 Mk. gerechtfertigt sind — wäre besonders an die wohlhabende Bevölkerung dahin zu appellieren, sich von dem Genuß von Frühkartoffeln überall da auf einige Tage, wenn's auch nur acht Tage sind, zu enthalten und Frühkartoffeln nur zu kaufen zu einem Preis von höchstens vier Mark pro Zentner, wo der Preis aber höher ist, einfach die Kartoffeln zu boykottieren. Ein achttagiger Boykott wird die Preise zurückwerfen und den Lebensmittelpreisen — ganz gleich, ob Erzeuger oder Händler — das Handwerk legen. Noch 14 Tage und in manchen Gegenden können bereits Herbstfrüchten auf den Markt gebracht werden, besonders aus Sandböden in warmer Lage. Sommerfrühkartoffeln, die eine große Haltbarkeit haben, müssen verkauft werden und so kann das Publikum durch Selbsthilfe die Wucherpreise für Kartoffeln wirklich forcieren.

#### Die Deserteure rufen in Serbien ein.

(Wiener Korresp.-Bureau.) Unsere Truppen sind an mehreren Punkten in Serbien eingerückt und haben die dortigen Grenzkräfte des Feindes zurückgeworfen. Alle von unseren Truppen unternommenen Aktionen waren erfolgreich, obwohl sie in unserem Besitz.

#### Aus Lüttich.

Die Meldungen, denen zufolge viele Häuser in Lüttich geräumt seien, sind übertrieben. Vom Rathaus in Lüttich geht mit Zustimmung des belgischen Kommandanten die belagerte Stadt und die Bürgerwehr befehligen im Einverständnis mit den deutschen militärischen Behörden den Polizeibefehl. In den Kasernen wird Mafsch gemacht. Romanians konzentriert eine deutsche Militärkapelle für die große, bis ruhig verhaltenen Menge.

#### Russische Zustände.

Ueber die Korruption und Mangelhaftigkeit der russischen Militärverwaltung werden jetzt manche Einzelheiten bekannt. Die Kreuzzeitung sagt sie zusammen, indem sie schreibt: „Wir hören jetzt, daß das, was wir gemeinhin unter russischen Zuständen verstehen, auch bei der jetzigen Mobilisation zur Geltung gekommen ist. Schreckensfälle sind russische Deserteure in deutsche Grenzgebiete gekommen, befehl nur von dem einen Drange, ihren Hunger zu stillen. Andere verkaufen die Uniformstücke, die sie mit, mit denen sie eben eingekleidet sind, bei eben, um Mittel gegen den Hunger in die Hand zu bekommen, sei es um des geliebten Bräutlings willen. Die ganze Unzulänglichkeit und Unzuverlässigkeit der russischen Militärverwaltung, wie sie schon im ersten und dann wieder im russisch-japanischen Krieg hervorgetreten ist, zeigt sich auch jetzt und die Gerichte, daß so manches Rumortum- oder Proviantlager in Flammen aufgeht, damit die Unteroffiziere der Beamten verdrast werden, haben alle Glaubwürdigkeit für sich.“

Dah es um die Versorgung der russischen Truppen schlecht bestellt ist, daß sie zum Teil Hunger leiden und deshalb desertieren, ist vielfach berichtet worden. Eine Wochenschrift findet sich in dem Brief eines jetzt an der Ostgrenze stehenden Redakteurs der Wostokischen Zeitung an seine Eltern, in dem es heißt:

Kriegerische Taten haben wir bislang noch nicht verrichtet, doch soll es, wie es gesagt wird, bald an den Feind gehen. Wir brennen schon alle Landstriche darauf, denn dieses augenblickliche Verharren im Nichtstun ist uns schon längst lästig. Doch unsere Truppen sehr schöne Erfolge hier an der Ostgrenze zu verzeichnen

hätten, werdet Ihr wohl schon wissen. Die russischen Soldaten laufen und haben alle freiwillig zu. „Vor Hunger! Einem Erschossen haben unsere Kerse den Magen nachgeben; der arme Kerl hatte nur rohe Beizen- und Gekochten im Magen! So ist es um die Ernährungswelt der russischen Truppen bestellt! Im Gegenzug hierzu ist unsere Kost ausgezeichnet, so daß wir des Lobes voll sind.“

Wegen riesiger Unterschleife verurteilte der Intendant der russischen Festung Wyborg (Finland) Selbstmord. In den staatlichen Magazinen fehlen 700.000 Kilogramm Getreide.

Zahlreiche Abbeder, die in Finnland anständig waren, sind in den letzten Tagen von dort zurückgekehrt. Uebereinstimmung betrifft darüber, daß in Finnland große Not an Lebensmitteln besteht und für die russischen Soldaten so gut wie garnichtgefordert. Die Deutschen wurde bei ihrer Abreise aus Finnland versichert, daß ein finnischer Lotse einen großen russischen Panzer in den finnischen Schären auf Grund gesetzt hat, um ihn gefechtsunfähig zu machen.

Die Reichspost gibt eine Veröffentlichung des russischen Kriegsministers in der Duma vom Anfang Juli wieder, wonach sich nach amtlichen Ermittlungen in den russischen Militärspitälern 700.000 Kranke befanden, darunter 30.000 Offiziere.

In Odessa versuchten Behörden und Offiziere Kundgebungen für den Krieg zu veranstalten, die aber einen kläglichen Verlauf nahmen, da sich die Bürger überhaupt nicht daran beteiligten.

#### Einkehr der Amerikaner.

Vom Bahnhof Charlottenburg wurde gestern ein Extrazug abgefahren, der etwa 800 der in Berlin weilenden Amerikaner nach Holland befördert, von wo sie die Heimreise antreten werden. Die Amerikaner werden nun die Wahrheit über die Kriegsverhältnisse und den Stand des Krieges in die Heimat bringen, die bisher mit falschen oder französischen Meldungen vorlieb nehmen mußte. Den Amerikanern war schon in ihren Danks in der Heimat Hunderte von Exemplaren des deutschen Reichsanzeigers und der steno-graphischen Berichte über die denkwürdige Reichsversammlung übergeben worden.

#### Der deutschfreundliche neue Balkanbund.

Nach einer Meldung der südlawischen Korrespondenz ist ein neuer Balkanbund, bestehend aus Rumänien, Bulgarien und der Türkei im Entstehen begriffen. Er stellt eine Wehrmacht von 1½ Millionen Mann auf.

Die Berliner Lokalanzeiger von gut unterrichteter Seite hört, ist die Mobilmachung der Türkei mit einem Resultat, das alle Erwartungen weit übertraf, durchgeführt worden. Dem Rufe zu den Fahnen sind in den einzelnen Distrikten zwei bis dreimal soviel Stellungspflichtige gefolgt, als vorgehoben war, so daß die Ergänzung der Kadres ohne Schwierigkeit vor sich gehen konnte. Besonders trat das unter anderem auch bei der Kavallerie zutage. Die Kriegsbereitschaft der Türkei, sowohl der europäischen wie der asiatischen Türkei, kann als eine gute, stellenweise als eine vorzügliche bezeichnet werden.

Das Blatt Combana sagt in einem Artikel, daß Bulgarien nicht mit Rußland gehen dürfe, weil selbst in dem unabweislichsten Falle eines russischen Sieges Serbien auf Kosten Bulgariens eine Vergrößerung erfahre. Bulgarien müsse alles anbieten, um zur Vernichtung Serbiens beizutragen, und mit der Türkei und dem Dreikönigreich in Anschlag zu suchen. Jede andere Politik könne für Bulgarien böse Folgen haben.

Ueber die Haltung Rumäniens wird der Frankf. Ztg. aus Berlin geschrieben: In verschiedenen Blättern wird in Korrespondenzen und in Artikeln und unter Berufung auf rumänische Blätter mit mehr oder weniger Bestimmtheit behauptet, daß Rumänien entschlossen sei, seinen Platz an der Seite des Dreikönigreiches zu nehmen und womöglich aktiv in den Kampf einzutreten. Wir wissen nicht, ob diese Ansichten über die Stellung Rumäniens wirklich fest begründet sind. Es wird aber vorläufig genügen, wenn Rumänien sich neutral verhält, und das darf man erwarten. Das weitere Verhalten aller neutralen Staaten hängt, wie wir mehrfach bemerkt haben, in der Hauptsache von einem einzigen Faktor ab, nämlich davon, daß wir in den bevorstehenden ersten großen Kämpfen mit den Franzosen Sieger bleiben. Dann ergibt sich alles weitere, was jetzt schwierig scheint, viel leichter.

#### Die Berliner Soldaten.

Die zweite Kriegsbildung der Berliner Soldaten, die gestern stattfand, befaßte sich im wesentlichen mit der Vorlage über die Unterbringung der bei uns lebenden Angehörigen österreichischer Krieger und mit der Vorlage, die mit der Lebensmittelversorgung für Berlin zusammenhängt. Die österreichischen Familien, deren Ernährer in den Kampf gezogen sind, werden nach Maßgabe der bei uns wohnenden Beträge unterstützt, wie auch die Deutschen in Österreich nach den dort üblichen Beträgen unterstützt werden. Die Vorlage wurde ohne Debatte angenommen, das gleiche geschah mit der Lebensmittelvorlage.

#### Der verurteilte Oberbürgermeister.

Beim Schönbeger Magistrat ist gestern nachmittags folgendes Telegramm eingelaufen: Der Schönbeger Oberbürgermeister, Hauptmann Dominicus, ist an der Spitze seiner Kompanie leicht verwundet worden. Er verbleibt beim Regiment.

#### Extrakt aus Extrablättern.

Die amtliche Wiener Ztg. veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch die die Regierung ermächtigt wird, den Straßenverkauf von Sonderausgaben der Zeitungen an besondere Bedingungen zu knüpfen; um für Zwecke der Kriegsfürsorge neue Mittel zu beschaffen, wird von jedem Exemplar einer solchen Sonderausgabe eine Abgabe von zwei Schellern erhoben werden.

#### Englands Kaperkrieg.

Nach einer Meldung der Hamburger Handelskammer werden in den Londoner Times vom 6. August als bis zum 5. August abends gefordert oder seligenommen 21 deutsche Handelschiffe gemeldet, deren Heimathäfen Hamburg, Rostock, Flensburg, Cuxen und Königsberg sind. Unter den Schiffen, zumeist kleineren Dampfern und einigen Seglern, befindet sich auch der Hapagdampfer „Belgia“, der nach Rotterdam gebracht wurde. Er hat ein Displacement von 8000 Tonnen.

#### Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit:

Die deutsche Regierung hat der britischen, der französischen, der russischen und der belgischen Regierung den Vorschlag gemacht,

daß die bei Ausbruch der Feindschaften in den beiderseitigen Häfen befindlichen feindlichen Kaufschiffe sämtlich freigegeben werden. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur für Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe schiffen oder requirieren will. Außerdem hat sie Antwort bis zum 7. August verlangt, während ihr Gegen-vorschlag erst am 8. August beim Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegen-vorschlag gleichwohl angenommen, unter der Voraussetzung, daß britische Schiffe in eine entsprechende Verlagerung der Frist gewilligt wird; in diesem Falle würde die Freigabe der britischen Schiffe bis zu 5000 Tonnen erfolgen. Von der französischen, der russischen und der belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt.

#### Erweiterung des Vorkrieges in den Grenzgebieten.

Für die Bezirke der Oberpostdirektionen Trier, Koblenz i. Pr., Tansig, Bromberg, Posen, Breslau und Cuxen wird der Post-ammerungs-, Zolltarif- und Zahlungsanweisungsbefehl wieder zugelassen. In den Oberpostdirektionsbezirken Straßburg (Els.), Metz und Gumbinnen bleiben die infolge des Krieges angeordneten Verkehrsbeschränkungen weiter voll in Kraft.

#### Verlängerung des österreichischen Moratoriums.

Die amtliche Wiener Zeitung gibt bekannt, daß das am heutigen 14. August ablaufende Moratorium bis zum 30. September verlängert worden ist.

#### Ausfuhrverbot in Bulgarien.

Ein Regierungsdekret verbietet die Ausfuhr von Nahrungsmitteln, Vieh, Fleis, Weizen, Mehl, Kleie, Kartoffeln, Gemüse, Viehfutter, Brennholz, Brennholz usw. aus Bulgarien.

#### Russische Arbeit am Balkan.

Der Königlich-serbische Hof hat in dringender Form das Verlangen erneuert, daß Bulgarien gemeinam mit Serbien vorgehe. Bulgarien hat es jedoch neuerdings abgelehnt, seine Neutralität aufzugeben.

Der ungarische Zeitung As Gf wird aus Bukarest gemeldet, daß die Russen an der Grenze von Bessarabien große Truppenmassen konzentrieren. Der russische Gesandte in Bukarest erklärte auf eine Anfrage, daß diese Truppenbewegungen „bedeutungslos“ seien. Viele serbische Deserteure treffen in Rumänien ein und klagen über Hunger und schlechte Behandlung seitens der Offiziere.

#### Aufzug der Finnländer.

Die in Lived lebenden Finnländer und Skandinavier erlassen einen Aufruf gegen Rußland, in dem u. a. heißt: „Unsere Kultur, unsere Religion, unsere Erbschaft sind bedroht. Das deutsche Volk hat sich schon wie ein Mann zum gigantischen Kampf aufgerichtet. Es ist unsere Pflicht, daß jeder Germane Seele, Herz und Leben für unsere heiligsten Güter einsetzt.“

#### Aus dem Elsch.

Der Archibischof von Gnesen bei Warschau gibt bekannt: Da es vorgekommen ist, daß Bauernwohner auf unsere Truppen geschossen haben, mache hiermit bekannt, daß jeder Bauer eines doppelten, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich hundertföcklich erschossen und das Haus angezündet wird.

#### Verbot der Lichterläute.

Der Berliner Polizeipräsident hat angeordnet, daß alle elektrischen Lichterläute auf den Straßen unterbleiben müssen und zwar zum Schutze gegen feindliche Flieger, die sich an den Lichterläuten über die Lage der Bahnhöfe usw. informieren könnten.

#### St. Schwarzbrod!

Das bayerische Ministerium des Innern erläßt einen Aufruf wegen Schwarzbrodes der ausländischen Weizenzufuhr und der Erzielung einer richtigen Weizenbeule im Inlande sich jetzt schon an Schwarzbrod anstatt des Weißbrodes zu gewöhnen.

#### Der Landsturm wird überall aufgerufen.

WB. Wie das Wolffsche Bureau in Berlin erfährt, wird das bisher schon in sämtlichen Grenzbezirken (auch in unserem. Weich. O. A.) erfolgte Aufgebot des Landsturms nunmehr auch in den inneren Provinzen Preußens erfolgen. In diesem Bezirk war bisher auf den Aufruf des Landsturms verzichtet worden, weil man die Landsturmelemente so lange wie möglich den bürgerlichen Berufen erhalten wollte. Da aber das Aufgebot des Landsturms eine planmäßige, mit der allgemeinen Mobilisation in untrennbarem Zusammenhang stehende Maßnahme ist, so läßt sich eine derartige Verzögerung der Mobilisation nicht dauernd aufrecht erhalten.

#### 4000 Kriegsgefangene Belgier.

Auf dem Truppenbahnhof Tennelt bei Paderborn sind 4000 belgische Kriegsgefangene eingetroffen. Sie werden mit Strahenbauern beauftragt. 50 belgische Offiziere haben gegen Übernommenen Bewegungsfreiheit, wozu ein bei Saarbrücken auf einem Fortnarrillerie gefangen gefangener französischer Offizier das Ehrenwort nicht geben wollte und deshalb sofort hingerichtet wird.

#### Kasselerungen aus Monaco.

Entsprechend dem zwischen Frankreich und Monaco bestehenden Staatsvertrage sind aus dem Fürstentum Monaco alle reichs-deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen angewiesen worden.

#### Keine größten Kämpfe, aber heftige Gefechte.

Wie das amtliche WB. aus Berlin berichtet, werden im Aus-land Nachrichten verbreitet, daß bereits größere Kämpfe stattgefunden hätten. Diese Nachrichten sind alle falsch. Es haben einige Gefechte stattgefunden, die alle für die deutschen Waffen günstig waren. Auch russische Kavallerieabteilungen, gefolgt von Infanterie, die im Osten bei Margarabowa die Grenze überschritten hatten, haben sich heute wieder über die Grenze zurückgezogen, nachdem sie das Dorf in Brand gesetzt hatten. Bei Monaco (Nicht-Polen) hat russische Kavallerie noch Süden ausweichen. Der deutsche Aufmarsch vollzieht sich planmäßig. Nicht eine einzige feindliche Mahnung konnte bis jetzt die deutschen Absichten ungünstig beeinflussen.

#### Der Krieg und die deutschen Schutzgebiete.

In Deutsch-Westafrika bleiben die deutschen Schutzgebiete bisher unbeschädigt. Kriegerische Ereignisse sind von dort nicht zu vernehmen. Aus Deutsch-Ostafrika schickten alle Nachrichten. In Togo fanden Gefechte zwischen unseren und englischen französischen Truppen statt. Der Feind hat zu Tode eingeschlagen, ohne jedoch mit den Deutschen in Berührung zu kommen.

#### Russische Frontkämpfer.

WT. Das in allen deutschen Kreisen einstimmig verurteilte völler-reichmüßige Verhalten der belgischen Bevölkerung der deutschen Truppen gegenüber ist unerbittlich nach von der russischen Bevölkerung gegen die in die russische Gebietsteile einrückenden deutschen Truppen angewandt worden. In der Nacht vom 14. auf 15. August ist auf die in Rostoff (Rostoff-Polen) einrückenden deutschen Truppen aus dem Hinterhalt geschossen worden. Das ist der dritte derartige Überfall, bei dem, wie bei dem voran-gegangenen, deutsche Soldaten ihr Leben lassen mußten. Zwei deutsche Soldaten wurden getötet und 20 bis 25 verwundet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um planmäßige Überfälle der nichtmilitärischen Bevölkerung handelt, und daß diese Handlungen mit den feindlichen Regierungen in Verbindung stehen. Wie in Belgien und in Frankreich, so werden unsere Truppen auch in Rußland gegen diese Ueberfälle rücksichtslos einschreiten.



zu verkehren, ist Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters. Durch den Besuch des Gewerkschaftshauses unterstützt der Arbeiter sein eig. Heim. In Speisen u. Getränke. Billig. Logis